

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Deutsche Bauernkrieg in zeitgenössischen Quellenzeugnissen

Der Aufstand in Franken und im Odenwald - Niederwerfung des
Aufstandes in Süddeutschland - mit 2 Kt.-Pl.

Barge, Hermann

Leipzig, [1914]

6. Die Vernichtung der elsässischen Bauern bei Lupstein und Zabern

[urn:nbn:de:bsz:31-326230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326230)

Als dann folgten wir, die Pfalzgräfischen, Bayern und Hessen, dem Renn- und Schützenfährlein nach und erschlugen etwa dritthalbtausend Bauern. Die übrigen sind durch Sindelfingen hindurch flüchtend weiterhin entwichen. Wir, die genannten drei Haufen, haben dann nochmals ihre Verfolgung aufgenommen, haben sie aber diesmal nicht einholen können oder doch nur wenig erstochen. Wir mußten wieder zurückziehen und bezogen unser Feldlager bei Sindelfingen, in der Zuversicht, daß in dieser Gegend des württembergischen Landes die Unruhen gestillt sind.

Gnädiger Fürst und Herr! Wir haben auch ziemlichen Schaden an Leuten und Pferden erlitten: vor allem ist Johann von Wildungen und auch noch ein Palborner erschossen auf der Walfstatt geblieben, auch sonst sind noch einige schwer verwundet. Es ist nun, gnädigster Fürst und Herr, unser aller, der von Ew. Fürst. Gn. entsandten Reiter untertänige Bitte, Ew. Gn. wollen des genannten Johann seligen Frau und Kinder gnädiglich in Schutz und Obhut nehmen. Das wollen wir alle gern Ew. Fürstl. Gn. untertäniglich mit Diensten vergelten.

Datum im Feldlager vor Sindelfingen, Sonnabends morgen nach Jubilate [13. Mai].

* * *

6. Die Vernichtung der elsässischen Bauern bei Lupstein und Zabern.

- a) Bericht des Nicolaus Dollcyr de Séronville in Lhistoire et Recueil de la Triom- / phante et glorieuse victoire obtenue contre les seduyctz et abusez / Lutheriens mescreans du pays Daulsays, et autres / treshault et trespuissant prince et seigneur Anthoi- / ne par la grace de Dieu duc de Calabre, / Lorraine et de Bar etc en deffen- / dant la foy catholique, nostre / mere leglise, et vray no- / blesse, A lutilite et / prouffit de la cho- / se publicque. (Paris 1526; Exemplar in der Kaiserlichen Landesbibliothek zu Straßburg) ¹⁾.

¹⁾ Der Verfasser nennt sich in der Vorrede auf fol. 1 b und bezeichnet sich an dieser Stelle als maistre en la faculte d'ars (= magister

4. Kapitel.

[Ankunft des lothringischen Heeres vor Zabern. Gegenseitige Beschießung.]

[Sol. 40 a] . . . Während das Heer des Herzogs in schöner Schlachtordnung vorrückte, [Sol. 40 b] kam die Nachricht, daß die Aufständischen sich nach Zabern zurückzögen. Nachdem man sich nach der Ankunft unter einer schönen Baumgruppe ausgeruht hatte, nahe bei dem Marktflecken und der Ordenskomturei ¹⁾ St. Johann, am Fuße des Berges, der zur Seite der beiden Schlösser — des großen und des kleinen — Geroldsee liegt, wurde die Artillerie des Herzogs nahe bei der vorhin genannten Priorei Monsweiler in einer Mühle mit Namen Zornhof ²⁾ aufgestellt und schußfertig gemacht. Und sie begann mit so großer Heftigkeit zu schießen, daß die Berge, Täler, Ebenen, Wälder in der Gegend rings umher von dem starken Schall, der hervorgerufen wurde, widerhallten. Übrigens erwiderten die Feinde das Feuer nicht minder heftig. Als sich endlich ihre Wut ausgetobt hatte, ließ Herzog Anton eine große Kanone abschießen, die so gleich zerbrach und beim ersten Schuß in Stücke ging, da ihre Ladung zu reichlich gewesen war. Diesen Vorfall deutete er nicht nach Art der Menge von Wundern und Schreckenszeichen, von denen die Alten, wenn sie so oder ähnlich sich ereigneten, so viel Wesens und Aufhebens zu machen pflegten. Und es war in der Tat höchst heilsam, daß er mehr Vertrauen auf Gott als auf die Menschen setzte ³⁾. Deshalb geriet uns auch später alles nach Wunsch.

artium) und Sekretär und Geschichtsschreiber des Herzogs von Lothringen. Die Kapitelzählung bezieht sich auf die Kapitel des *zweiten* Teiles des Werkes. An Stelle der umständlichen Kapitelüberschriften Volcyrs habe ich kürzere Inhaltsangaben gesetzt. Vgl. zum Folgenden die nebenstehende Karte.

¹⁾ Nämlich des Johanniterordens, nach dem der Ort den Namen hat.

²⁾ Die erwähnten Örtlichkeiten liegen nördlich, bzw. nordöstlich von Zabern.

³⁾ Psalm 118, 8.

Sabern. Gegen

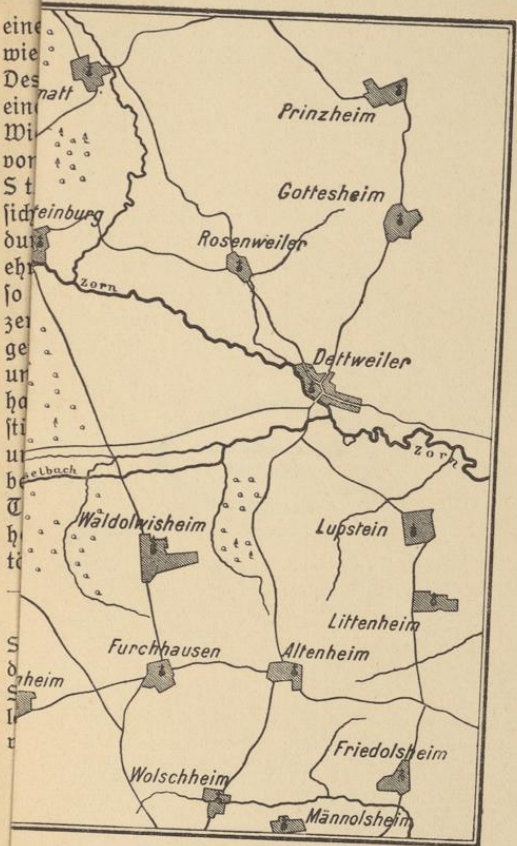
des Herzogs in
ol kam die Lieb
a h e r n p a r t i e
unf t unter eine
bei dem Markt
o h a n n, an
v o r Schloßler — des
d liegt, wurde
e h i n g e n a n n t
le mit Namen
g e m a c h t. U n t e r
l i e g e n, bei de
n o r i n g s u m p f
w u r d e, m i d e r
a s S e u e r m i t
a u s g e t ö t h a t
l i e g e n, die so
e g i n g, da i h r
D o r f f a l l b e t r e f f
u n d S c h r e d e r s
e r ä h n l i c h f ü r
a d e n p f l e g t e n
e r m e h r D o r
e). D e s h a l b

Herzogs von
die Kapitel des
Witten Kapitel
em gelegt. Dd.

Der Ort ten
gen. nordöstlich

[La
loth

eine
wie
Des
ein
Wi
vor
St
fid
du
eh
so
ze
ge
un
ha
st
u
be
W
h
t
S
d
l



ebung von Zabern.

und fleghaft, wie sie waren¹⁾, diese Befenner der falschen und verabscheuungswürdigen Lehre Luthers und des elenden Geistlichen des heiligen Hyppolitus²⁾, die darauf hinausläuft, daß jedermann Messe zelebrieren und abhalten könne — was im Widerspruch steht mit allen wahren und vollkommenen Einrichtungen unseres Herrn Jesus Christ und der [Sol. 41 a] heiligen Kirche: davon wird nachher noch ausführlicher die Rede sein bei der Verteidigung eines ehrenwerten deutschen Mannes, der darüber geschrieben hat, indem er ausführlich die Gemeinheiten und Niederträchtigkeiten erzählt, welche die Hauptleute der Aufrührer und ihre Söldner in verschiedenen Orten und Gegenden des Elsaß begangen und verübt hatten³⁾. Dafür mußten sie bald darnach büßen, wie ehemals Hosea, der König von Samaria, welcher die wahre Religion verachtete, um der Götzendienerei anzuhanen, wofür er in einer Schlacht besiegt und ins Verderben gestürzt wurde, er und die Seinen, durch Salmanassar, den König der Assyrier⁴⁾. Auch Joram, König von Jerusalem, verlor um deswillen sein Königreich

¹⁾ Original: tout ainsi ruraux, bergiers, hurtaux, tanneux, vigneron, bouviers et iardiniers qu'ils estoient. bergiers („hirtenmäßig“) im Sinne von „tölpelhaft“; vgl. S. Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue française I, 626. Ähnlich iardiniers („wie Gärtner“); hurtal und tanneu fehlen bei Godefroy. Ich bringe hurtal mit heurter „jemandem roh begegnen“ und tanneu mit tanneur „Lohgerber“ zusammen.

²⁾ Wer unter dem miserable cure de saint Hypolite zu verstehen ist, vermochte ich nicht festzustellen.

³⁾ Mit der bon personnage de Germanie dürfte der bekannte Thomas Murner gemeint sein, der damals nach Luzern geflüchtet war (vgl. v. Liebenau, Der Franziskaner Thomas Murner, 1912, S. 212), obschon nicht bekannt ist, daß er eine Darstellung des Bauernkrieges gegeben hat. Die Annahme liegt nahe, weil Dollcyr mit Murners Bruder, Hans Murner, Amtmann von Mürsünster, bekannt war, der im Dienste des lothringischen Herzogs mit Bischof, Kapitel und Magistrat von Straßburg verhandelte. Vgl. H. Dirck, Politische Korrespondenz der Stadt Straßburg I (1892), S. 164, Anm. 1. Dollcyr nennt ihn fol. 22 a (suruint Morner officier de mormoustier qui apporta nouvelles certaines de ce que se faisoit en Aulsays).

⁴⁾ Vgl. 2. Könige 17 D. 1—7.

und ging mitsamt seinem Geschlechte zugrunde ¹⁾. Ähnlich erging es noch anderen, die gleicherweise belohnt wurden, wie es ihnen bei der Tragweite ihrer Verschuldungen gebührte.

Übrigens entsandte Herzog Anton unmittelbar nach seiner Ankunft einen Wappenherold ²⁾ mit dem Trompeter seiner deutschen Leibgarde ³⁾ zu denen in der Stadt, um mit ihnen zu parlamentieren und die Feinde zum Kampfe oder zur Übergabe der Stadt aufzufordern. Aber man empfing sie mit heftigen Schüssen aus Hafenbüchsen und Feldschlangen, so daß der erwähnte Trompeter verwundet wurde und not hatte, daß er nicht an Ort und Stelle bleiben mußte, obgleich er nachher doch noch an der Wunde starb ⁴⁾. . . .

In einer Beratung, die Herzog Anton vornehmen ließ, entschied man sich dahin, daß alles bis auf den nächsten Tag verschoben werden solle. Nachdem er und seine Leute nun in dem erwähnten Gehölz eine gesicherte Stellung gefunden hatten, ließ er sorgfältig Wachen ausstellen. Und darauf verfügte er sich zum ehrwürdigen Kardinal von Lothringen, seinem Bruder ⁵⁾, welcher mit dem päpstlichen Kommissar ⁶⁾ in dem erwähnten Schloß von Steinburg verweilte, und die Landsknechte rückten in die Wiesen vor, und die Italiener, welche das Dorf Eßartsweiler ⁷⁾ ver-

¹⁾ Vgl. 2. Könige 9 D. 21 ff.

²⁾ „Es war der Dichter Pierre Gringor“. K. Hartfelder, Zur Geschichte des Bauernkrieges in Süddeutschland (1884), S. 126 Anm.

³⁾ gendarmes allemans, nachher schlechthin gendarmes genannt, waren ein bevorzugter Truppenteil. Sie hatten bereits, bevor die Hauptmacht des Herzogs heranrückte, am westlichen Fuße der Dogesen Wache gehalten. Vgl. Hartfelder, S. 119.

⁴⁾ Es folgt die Geschichte einer aus Zabern ins lothringische Lager geflüchteten Bäuerin.

⁵⁾ Claudius von Guise, der, ebenso wie ein anderer Bruder des Herzogs, Graf Ludwig von Vaudemont, am Kriegszuge teilnahm.

⁶⁾ Es war Theodor von St. Chaumont, Abt von St. Anton in Diennois. Er begleitete das Heer, weil der Zug gegen die ketzerischen Lutheraner unternommen wurde.

⁷⁾ Dorf im Norden von Zabern, heute mit St. Johann zusammenhängend.

lassen hatten, in die Vorstädte von Zabern — auf der nach Maursmünster ¹⁾ zu gelegenen Seite —, während die Stratioten ²⁾, Albanesen und andere leichte Reiter rings umhergeschwärmten, um die Einschließung der Feinde zu vollenden und die Entsatztruppen fernzuhalten, welche die in der Stadt von Stunde zu Stunde erwarteten.

6. Kapitel.

[Gottesdienst der Führer des lothringischen Heeres am Morgen des 16. Mai. Hinrichtung einiger Auführer. Gerüchte vom Anrücken bäuerlicher Truppen zum Entsatz von Zabern.]

[Fol. 41b] . . . Am Dienstag, den 16. Mai, wurden einige Zelte auf einer schönen grünen Wiese aufgeschlagen und gleichzeitig eine Kapelle errichtet, reich verziert mit Goldbrokat und farnesinrotem Samt. Darin sah man die Bilder unseres Herrn, der verehrungswürdigen und ruhmreichen Gottesmutter, des heiligen Johannes, des heiligen Nikolaus (des Patrons von Lothringen), des heiligen Georg (des Schutzherrn der Ritter) und anderer nebst den Waffen, Bannerschildern ³⁾, Wahlsprüchen ⁴⁾, Farben und Wappenschildern des Fürsten gemalt ⁵⁾, abgebildet, gewebt und äußerst fein mit der Nadel aus Gold- und Silberfäden zusammengestickt — in feiner Stickkunst so verschwenderisch aneinandergenäht, daß man sich nichts Schöneres denken

¹⁾ Original: mormoustier. Maursmünster, Stadt im Unterelsaß, südlich von Zabern gelegen.

²⁾ Die „Stratioten“ sind eine wilde Truppe albanesischer Reiter. Sie waren wie die Türken gekleidet, nur trugen sie keinen Turban. Die Venetianer hatten sie zuerst zu Kriegsdiensten verwendet. Da Dolleyr von den Stratioten die Albanesen unterscheidet (vgl. fol. 46 a: les Estradiots, avanteoueurs et Albanoy), so müssen im lothringischen Heere außer den Stratioten noch andere albanische Truppen gedient haben.

³⁾ Original: escussions. Gemeint sind die kleinen Bannerschilder, die auf den nachher erwähnten größeren Wappenschildern (blasons) angebracht sind.

⁴⁾ Die auf den Wappen angebracht sind.

⁵⁾ Original: estoient pourtraicts. portraire = représenter, peindre (Godefrroy 6, 320).

fann —; dazu kamen Reliquienſchreine, koſtbare Kleinodien, die mit wertvollen Edelſteinen beſetzt waren, und ſchöne, erſtaunlich reiche Ornate. Hier hörten die Fürſten, Würden-träger, Edelleute und vornehmen Herren andächtig die Meſſe, indem ſie Gott Lob und Dank dafür ſagten, daß ihnen der ſehr gefahrvolle Übergang ¹⁾ glücklich vonſtatten gegangen wäre, und daß ſie eine ſo große Zahl ihrer Feinde feſt eingekloſſen in Zubern hielten, ſo daß dieſe keine Ausſicht hätten, zu entkommen.

Während dieſer Zeit ereignete ſich nichts weiter, als daß man Lutheraner und Bauern in Trupps und Rotten zuſammengekoppelt herbeiführte. Von ihnen gedachten die einen aus der Stadt zu fliehen, in der Hoffnung, angeſichts der dichten Menge von Bauern, die ſich dort gegen uns angeſammelt hatten, unentdeckt zu bleiben; die anderen, arme Leibeigene und elende Slaven, indem ſie ihre Rettung aufs Geratewohl verſuchten. Aber ihr Unterfangen war ausſichtslos. Denn ſie wurden ſo plötzlich von den Lothringern, Gelderern ²⁾, den Landsknechten und Albanen über- raſcht, daß es ihnen nicht möglich war, ihren Händen zu enttrinnen, wie jenen am vorhergehenden Abend, die einen italieniſchen Hauptmann verwundet hatten ³⁾.

Die Gefangenen wurden vor die Fürſten geführt, und es fehlte wenig, daß man ſie freigelaffen hätte; aber der Bruder des eben erwähnten Hauptmanns legte ſich ſcharf ins Mittel gegen ſie, gemeinſam mit dem Oberſchultheiß ⁴⁾ Wolfſfranz — der zu der Zahl der Edelleute gehörte, die am Hofe des Herzogs verkehrten ⁵⁾ — und andern vornehmen und angeſehenen Perſönlichkeiten, die in ihnen ſehr ſchlimme Aufwührer erkannten. So führte man ſie denn

¹⁾ Nämlich über die Dogeſen. Von dem Marſch über die Dogeſen hat Dollcyr vorher berichtet.

²⁾ Söldner aus dem Herzogtum Geldern.

³⁾ Davon berichtet Dollcyr fol. 40 a.

⁴⁾ Original: preuoſt. Als Oberſchultheiß wird Wolfſfranz von Hartfeld a. a. O. S. 126 bezeichnet.

⁵⁾ gentilshommes de l'hostel dudict prince. être de l'hostel = être de la cour d'un seigneur (Godefruy 4, 503).

auf die Ebene des Martelberges¹⁾ und ließ sie (Sol. 42 a) über die Klinge springen. Die in Zabern konnten den Vorgang, der sich an dieser Stelle abspielte, gut beobachten und sich daraus nach Belieben ihr Schicksal zusammenreimen, darüber nachdenkend, daß alles ebenso gut auch ihnen widerfahren könne, wenn sie gefangengenommen würden.

Währenddessen traf die Nachricht ein, daß ein starker Haufen Bauern sich in unserm Rücken an einem festen Orte aufhielt, die auf die andern warteten, welche in langem Zuge hintereinander heranrückten²⁾, um den in Zabern Eingeschlossenen Hilfe zu bringen und uns nach Möglichkeit Verlegenheiten zu bereiten. Dagegen traf man in unsichtiger Weise die Maßnahme, daß die italienischen Fußknechte sie auffuchen und ihnen zu Leibe rücken und nicht unterlassen sollten, sie sogleich aus ihrer Stellung zu vertreiben. Und sie steckten den festen Ort in Brand, so daß einige darin den Tod fanden. Es verbreitete sich aber das gemeine Gerücht im Heere, daß die Aufständischen von der andern Seite des Rheins heranrückten in einer Stärke von mehr als 30 000 Mann, um den Eingeschlossenen und Belagerten Entsatz und Hilfe zu bringen.

Die Lage gab zu verschiedenartigen Erwägungen Anlaß angesichts so vieler Berichte, die in so kurzer Zeit eintrafen und die keineswegs untereinander übereinstimmten. Denn bald sagten einige, sie hätten mehr als 3000 Reiter gesehen, die den Unsrigen zu Hilfe kämen, gemäß den Zusagen, die die deutschen Fürsten, der Magistrat von Straßburg³⁾, der Landvogt von Hagenau (der kaiserliche Statthalter im Elsaß)⁴⁾ und andere Würdenträger in diesen Landen gemacht hätten. Dann kamen gleich wieder andere, die versicherten, es wären unsere Feinde, was daraus hervor-

¹⁾ Original: montmartyr. Der Martelberg liegt einen Kilometer östlich von Zabern.

²⁾ Original: qui venoient à la fille. à la fille = à la file in einer Reihe hintereinander gehend.

³⁾ Er ist mit den Worten ceulx de Strasbourg gemeint.

⁴⁾ Original: du baillif de Hagenawe gouverneur d'Alsace. Hagenau war damals der Sitz der elsässischen kaiserlichen Landvogtei, die Rudolf I. wiederhergestellt hatte. Die Hoheitsrechte, die der

ginge, daß unsere Marktetender, Vortruppen und andere, die unvorsichtig umhergeschwärmt wären und sich ein kleines Stück rückwärts vom Lager zu entfernen gewagt hätten, ins Verderben gelockt, gefallen, gefangengenommen oder getötet wären, ohne das man weiter Kunde von ihnen erhielt. Darum erwogen die Fürsten reiflich den Handel, für den sie ihre Kräfte eingesetzt hatten ¹⁾. Und sie waren verwundert über die Haltung der deutschen Fürsten, die doch die Angelegenheit in sehr starkem Maße anging, daß sie nämlich keine bestimmte Nachricht über das Anrücken der Lutheraner gesandt hatten . . . ²⁾.

8. Kapitel.

[Der Herzog rückt in unmittelbare Nähe Zaberns vor. Erscheinen und Rückzug eines Bauernhäufens.]

[Sol. 43 a.] Währenddessen ließ der Herzog seine Fähnlein in schöner Ordnung ganz nahe an die Stadt Zabern heranrücken, indem er direkt auf den Martelberg losmarschierte, um die Absichten der Bauern und ihrer Hauptleute, die da drinnen belagert wurden, zu erkunden und die Stadt beschießen und bestürmen zu lassen, wenn man keinen anderen Bescheid als bisher erhielt . . . ³⁾.

[Sol. 43 b.] Als nun Herzog Anton sein Lager aufgeschlagen und auf allen Seiten sorgfältig Wachen hatte ausstellen lassen, wurde er plötzlich vom Nahen eines großen Bauernhäufens benachrichtigt, der in Schlachtordnung heranzog. Aber man konnte es nicht recht glauben ⁴⁾,

Besitz der Hagenauer Landvogtei den Habsburgern verlieh (insbesondere auch über zehn elsässische Reichsstädte), wurden von diesen im Frieden zu Münster (1648) an Frankreich abgetreten.

¹⁾ Original: pour laquelle ils sestoient mis sus.

²⁾ Das 7. Kapitel handelt — nach einer Betrachtung über die Vergänglichkeit der irdischen Reiche — von Vorsichtsmaßregeln des Herzogs und von Besprechungen mit Abgesandten des Trierer Erzbischofs und des Kurfürsten von der Pfalz.

³⁾ Es folgt eine Betrachtung über die Verstortheit Pharaos, die mit der Luthers und des Anführers der Bauern auf gleiche Linie gestellt wird.

⁴⁾ Nämlich: daß sie einen Angriff planten.

deshalb weil sie aus einem Dorfe herausmarschierten und dann wieder dorthin zurückkehrten, so daß man nicht zur Klarheit über ihre Absichten kommen konnte — es sei denn, daß sie gemeinsam mit den in der Stadt Eingeschlossenen sich auf das lothringische Lager stürzen wollten. Aber es kam ganz anders. Denn die edlen Grafen von Guise und Daudemont besuchten sie so in der Nähe, daß sie keine Muße fanden, weiter zu marschieren ¹⁾).

Der hochherzige Herzog Anton — erfüllt von Milde, Gnade und Güte — war ganz geneigt, Unterhandlungsvorschläge von den Bewohnern der Stadt und von den Hauptleuten der Bauern, und zwar von jedem gesondert, entgegenzunehmen, um so ein geeignetes und gutes Mittel zu finden, das Vergießen menschlichen Blutes zu vermeiden — wofür sie nur in gebührender und ehrerbietiger Weise zum katholischen Glauben zurückkehren wollten. Aber dies Entgegenkommen kümmerte die schlimmen Glaubensfälscher nicht, und sie wollten nichts davon wissen; vielmehr war ihr ganzes Sinnen auf unsere Vernichtung gerichtet . . . ²⁾).

Während man nun vor der Stadt lag und mit ihr in ihrem Interesse unterhandelte, kam die Kunde, daß andere 6000 Bauern in einem Dorfe mit Namen Reutenburg ³⁾, eine Meile von Zabern entfernt, stünden. Man schickte einige Reiter und Armbrustschützen dorthin, um zu sehen, was es für eine Bewandnis damit hätte, und wie man ihnen begegnen könnte. Aber die Nacht stand vor der Tür. Deshalb unternahm man nichts nach dieser Richtung hin, und sie flohen auch so eilig, daß man sie nicht finden konnte. Doch beschloß man, gegen die Bauern, welche von

¹⁾ Die Erwähnung der Grafen von Guise und Daudemont zeigt, daß an unserer Stelle von dem Bauernhaufen die Rede ist, dessen Vernichtung in Lupstein unten im 12. und 13. Kapitel erzählt wird.

²⁾ Es folgt eine Klage über die Treulosigkeit der Bauern.

³⁾ Dorf, acht Kilometer südsüdöstlich von Zabern, eine halbe Stunde östlich von Maura Münster gelegen. Der hier erwähnte Bauernhaufen ist derselbe, welchen der von uns unter Nr. V, 6 b abgedruckte Bericht als den kleineren Bauernhaufen bezeichnet (seine Stärke ist dort auf 3000 Mann angegeben).

Lupstein her anrückten, Truppen zu senden, wie wir nachher wahrheitsgetreu berichten werden...¹⁾).

11. Kapitel.

[Anrücken des Lupsteiner Bauernhaufens. Gefasste Haltung des Kardinals von Guise.]

... [Sol. 46 a.] Gegen zwei Uhr nachmittags bemerkten die Stratioten, Vortruppen und Albanesen, welche ununterbrochen Aufklärungszüge über die Gegend hin unternahmen, einen starken Haufen Fußvolk, mit Waffen und Stöcken gut ausgerüstet, in einem Dorfe namens Lupstein²⁾, welches auf einer Anhöhe lag und jenseits der benachbarten Waldungen sichtbar war. Dort nahmen sie zum letzten Male ihre Mahlzeit ein. Sie hatten aber vor, uns stark zu schaffen zu machen, und zwar besonders zu dem Zwecke, daß die in Zabern Eingeschlossenen umso besser aus der Stadt herausziehen und sich auf unser Lager stürzen könnten. Übrigens stellten sich die erwähnten Bauern in guter Ordnung auf und marschierten wohlgemut in die Schlacht, geradeswegs los auf die Armee des Herzogs, so daß man leicht ihre Fähnlein und den Staub wahrnehmen konnte, welchen sie — angesichts ihrer großen Zahl — beim Marschieren aufwirbelten. Sie waren aber alle mit Rüstungen, Harnischen und Stöcken aller Art, die ihnen als Angriffswaffen dienten, versehen — der Gewohnheit der deutschen Bewohner gemäß, welche, teils dazu von ihren Herren gezwungen, teils aus eigenem Antriebe und natürlicher Neigung immer unter Waffen stehen. Die einen gegen die anderen, oder sonst außerhalb ihres Territoriums und Landes. Außerdem führten die Bauern vielerlei Gegenstände und Bagage, Lebensmittel und Munition mit sich, in der Absicht, weiter zu ziehen, um Herrschaften, Länder, Königreiche und Herzogtümer zu erobern, mit all ihren Schätzen, die sie bargen.

So, wie vor Zeiten die Sigambren und Hunnen, auch

¹⁾ Das 9. Kapitel enthält eine ganz allgemeine Betrachtung, im 10. ist ein Vergleich zwischen den römischen Bürgerkriegen und den lutherischen Unruhen gezogen.

²⁾ Dorf, 9 Kilometer östlich von Zabern.

die Goten und Cimbern, welche den größten Teil der gallischen Provinzen verwüsteten und eine große Menge Deutsche vereinigten, um Italien anzugreifen und die Herrschaft der Römer zu erschüttern. Aber nach vier großen Schlachten, die sie gegen die Römer gewannen, wurden sie schließlich dank der Umsicht, dem Eifer und der Energie des römischen Konsuls Marius aufgerieben und mit einem Schläge vernichtet. Und wenn man die Aufrührer nicht daran gehindert hätte, so würden sie schlimmer gehaust haben als vor Zeiten die Dänen, die man Normannen nennt, welche Frankreich hundert Jahre lang heimsuchten. . .

All dies nahm sich der verehrungswürdige Kardinal von Lothringen zu Herzen, welcher die Rolle des Hohenpriesters Aaron spielte. Stets bei dem edlen Herzog Anton, seinem Bruder, dem hochherzigen und edlen Schützer der Christenheit, verweilend, rief er ebenso wie die übrigen, die bei ihm waren [Sol. 46 b], um seinen Mut zu stärken, ihm unaufhörlich die schönen Worte des Psalmisten ins Gedächtnis ¹⁾: „Es stehe Gott auf, daß seine Feinde zerstreut werden, und die ihn hassen, vor ihm fliehen. Vertreibe sie, wie der Rauch vertrieben wird; wie das Wachs zerschmilzt vom Feuer, so müssen umkommen die Gottlosen vor Gott. Die Gerechten aber müssen sich freuen und fröhlich sein vor Gott, und von Herzen sich freuen.“ Dann verrichtete er ein besonderes Gebet zu Gott dem Schöpfer für die Genesung und Wiederherstellung der Kirche, unserer Mutter, und für das Heil des armen christlichen Volkes, das bereit und gerüstet sei, den Glauben an Jesus Christus zu verteidigen.

12. Kapitel.

[Zurückdrängung der Bauern nach dem Dorfe Lupstein.
Der Kampf im Dorfe.]

Um derartigen Vorstößen, wie sie die Lutheraner unaufhörlich gegen das Volk Gottes planten, wirksam Einhalt zu tun, hielt man lange Beratung nicht für angebracht ²⁾.

¹⁾ Psalm 68, V. 1 ff. Wir geben die Verse — trotz Dollcyr — in der lutherischen Übersetzung wieder.

²⁾ Original: naffiert long conseil. affiert von altfranz. afferir = convenir, passend sein (Godefroy 1, 131).

Darum sagte der kühne und heldenmütige Ordensritter Claudius von Lothringen, Graf von Guise und Generalstatthalter der Champagne, seinem Bruder, dem edlen Herzog Anton, daß er mit dessen Einverständnis jenem Haufen Lutheraner so in der Nähe einen Besuch abstatten wolle, daß er in Kürze ihm von ihm werde berichten können. Aber er möchte mit sich nehmen die Leibgarde des Herzogs und seinen Bruder, den Grafen von Daudemont, ferner drei oder vier Fähnlein Landsknechte, eine kleine Anzahl von Albanesen und Italienern und einige Geschüßstücke. Dies wurde ihm sogleich bewilligt, und er zog damit im Eilschritt zur Schlacht gegen die Aufrührer.

Diese lagerten sich auf dem Felde, ziemlich nahe einem Gehölz, wobei sie das Dorf Lupstein, von dem aus sie aufgebrochen waren, im Rücken hatten, damit sie dorthin zurückkehren konnten, wenn es sich nötig machte¹⁾. Und sie befestigten ihre Stellung mit Wagen und Verteidigungswehren, die sie kunstgerecht aus Brettern herstellten, welche sie auf eine neue Art durchlöchert hatten, um sich so mit einem Schuß rings zu umgeben und gleichzeitig die Möglichkeit zu haben, aus Falkonets, Feldschlangen und Hafenbüchsen direkt auf ihre Feinde zu schießen, bis ihnen Munition und Lebensmittel ausgegangen und verbraucht wären — gewillt, wie Leute, die zu allem entschlossen sind, ins schlimmste Verderben hineinzurennen. Aber die edlen Fürsten trafen — wie es in solchem Falle erforderlich ist — rasch und umsichtig ihre Maßnahmen und griffen sie so herzhaft an, daß ihnen ihre Befestigung nichts nützte. Denn sie wurde sogleich niedergeschossen, wobei die Hafenbüchsenschußen so mörderisch feuerten, daß allenthalben ringsum Berge, Täler, Ebenen, Wälder in ihren Grundfesten erzitterten. Und es war den Lutheranern nicht möglich, einen so furchtbaren Ansturm auszuhalten.

So wurden sie gezwungen, ihre Befestigung aufzugeben und sich nach dem Dorfe Lupstein zurückzuziehen. Dies war von allen Seiten so stark befestigt und verbarrikadiert, daß die Lothringer nicht hineingelangen konnten [Sof. 47 a],

¹⁾ Original: si mestier faisait. mestier (= métier) im Sinne von besoin, nécessité. (G o d e f r o y 5, 308).

und zwar ganz vornehmlich um des starken Hemmnisses willen, das ihnen dort Barrikaden bereiteten. In dieser Lage verfiel man auf eine neuartige Maßnahme, die sich als sehr vorteilhaft erwies und bislang noch nicht in Übung gewesen war. Nämlich einige Reiter nahmen eine Anzahl italienischer Artilleristen ¹⁾ hinter sich auf das Hinterteil ihrer Pferde. Diese stiegen an passender Stelle ab und übten dann ihre Schießkunst aus. Das alles kam so plötzlich, daß die Feinde sich wunderten, wie so etwas möglich sei. Und nicht minder taten ihre Pflicht die geldrischen Landsknechte, angesichts des Umstandes, daß bei ihnen der edle Graf von Guise zu Fuß mitkämpfte, nebst dem Grafen von Vaudemont, seinem Bruder, und Johann von Mart, dem Herrn von Beaulieu, und mehreren anderen kühnen Edelleuten. Sie stürzten sich in schöner Ordnung so ungestüm auf die Feinde, daß ihnen keine Hindernisse, Gräben und Schutzmauern helfen konnten.

Doch erhielten die Aufrührer Verstärkungen durch ihre Genossen, welche sie im genannten Dorfe zurückgelassen hatten. Und beiderseits hielt man sich im Kampfe so gut, daß man meistens nicht wußte, wer im Vorteil sei. Denn wenn die Lothringer mutig den Sturm unternahmen, so verteidigten sich auf der anderen Seite die Bauern mit Zähigkeit, wobei sie noch den Vorteil der besetzten Stellung für sich hatten, in der sie sich befanden, da die Reiter nicht nach Wunsch herankommen und den lothringischen Fußsoldaten Hilfe und Unterstützung bringen konnten, die ihrerseits an Stärke den Feinden nicht gewachsen waren. So kam es, daß die Lothringer zwei- oder dreimal zurückgetrieben zu werden schienen. Aber oftmals weicht man zurück, um dann nur um so entschiedener den Ansturm zu erneuern. Wenn nun einige Reiter ihre Pferde über die erstaunlich starken lebenden Hecken setzen ließen, wurden sie alsbald so heftig angegriffen, daß sie gezwungen wurden, an die Stelle zurückzureiten, an der sie ins Dorf eingedrungen waren. Indem sie aber dabei ihre Pferde mindestens flasterhoch springen ließen, stellten sie auf diese Weise große Öffnungen

¹⁾ Original: couleuriniers ytaliens. couleuriniers eig. die Soldaten, welche eine Feldschlange (couleurine) bedienen.

und breite Lücken her, so daß schließlich zehn bis zwölf Reiter in Front vordringen konnten: nunmehr konnten sie den Fußtruppen Hilfe und Beistand leisten, so daß ihre Waffen schließlich den Sieg erfochten, und daß sie dermaßen stark auf die Feinde drückten, daß diese bis in die Gegend der starken und mächtigen Kirche zurückweichen mußten.

In diese warfen sie sich schließlich, sowie in die Häuser des Dorfes: diese waren vollgestopft mit allen möglichen Gegenständen, die jene gelegentlich der Plünderungen erbeutet hatten, welche sie allerorten an der Geistlichkeit und am Adel vorgenommen hatten, wobei sie nichts schonten. Auch jetzt noch schien es schwierig, ihrer habhaft zu werden. Aber in Anbetracht der erstaunlich großen Zahl verführter und aller guten Sitten harer Leute, mit denen man es in der Stadt Zabern und anderwärts zu tun hatte, verfiel man auf ein anderes Mittel, ihnen zu Leibe zu rücken.

13. Kapitel.

[Vernichtung des Bauernhäufens in Lupstein.]

[Fol. 47 b.] Da nun die Aufrührer und die Verteidiger der lutherischen Sekte, welche drinnen in Lupstein eingeschlossen waren, sich nicht ergeben noch in Gnaden angenommen werden wollten, war man gezwungen, an den vier Ecken des Dorfes Feuer anzulegen, um sie auf diese Weise ins Freie zu bringen, wenn die Kirche den Brand zu spüren bekam. Indessen sie wollten die Kirchentür nicht öffnen, sondern verteidigten sich da drinnen mit bewundernswerter Bravour, bis die Decke von den hohen Flammen ergriffen wurde, die von den umliegenden Häusern dorthin übersprangen. Dann freilich setzte ein Teil der Bauern — unbekümmert um die anderen, die in ihrer Verstockung beharrten — ihre Hüte draußen hin vor die Fenster als Zeichen dafür, daß sie kapitulierten und sich ergeben wollten, indem sie laut schreiend um Gnade flehten. Aber man konnte sich ihnen der Flammen wegen nicht nähern, auch kam ihre Keue zu spät. So sprangen einige von der Höhe in die Tiefe, und andere zerbrachen das Dach, um den Kopf ins Freie stecken zu können wegen des Rauches, der ihnen den Atem benahm. Alles in allem: ihr tolles Unternehmen fruchtete ihnen nichts. Und während sie uns überraschen wollten,

wurden sie überrascht und in jämmerlicher Weise umgebracht, und wurde das besagte Dorf in einen Aschenhaufen verwandelt. Dabei konnten so schlimme Verächter der heiligen Kirche nicht darauf rechnen, in dieser ¹⁾ Rettung zu finden, noch irgendwelche Hilfe von Gott dem Schöpfer oder von seinen Heiligen erwarten, deren Todfeinde sie waren, wie sie auch das geweihte heilige Sakrament verfälschten, indem sie dabei alle Zeremonien, Artikel und Gebote unseres Glaubens verachteten, weshalb es nicht wundernehmen kann, daß sich Gott gegen die ungläubigen, wollüstigen und unzüchtigen Lutheraner ins Mittel schlug durch den Arm der edlen und ritterlichen Fürsten und Herrn. Doch hatte der edle Herzog Anton Weisung und Verbot ergehen lassen, daß sich niemand unterstützte, sich an Frauen und Mädchen zu vergreifen, und daß man die Kirchen nicht ausplündere bei schwerer Bestrafung, ja bei Todesstrafe.

Es wurde nachher durch die Unterhändler aus Zabern, die beauftragt waren, die Verhandlungen mit dem Fürsten dort, wo er sich persönlich befand, zu führen ²⁾, . . . ausgesagt und bezeugt, daß die Zahl der Umgekommenen 5—6000 betrüge, unter denen sich auch die meisten von denjenigen befanden, die sich in die Häuser des Dorfes zurückgezogen und darinnen eingeschlossen hatten und dort in jämmerlicher Weise verbrannt waren.

Und das Gemetzel war so furchtbar, daß das Blut, untermischt mit Regenwasser, in starken Bächen und Strömen über die Dorfgassen rann, was einen schrecklichen Anblick bot, besonders angesichts des Umstandes, daß wegen des Ehrgeizes und der Fleischelust ³⁾ eines elenden Menschen ⁴⁾ so viel Unheil unaufhörlich über die Welt kommt. Und damit man ihn für ehrenwert halte, schreibt der abscheuliche und niederträchtige Kezer einige Traktate, in denen er den (Sol. 48 a) Adel gegen die Auftrührer anstachelt, damit das

¹⁾ D. h. in der Dorfkirche. Ein Wortspiel!

²⁾ Es folgt eine Aufzählung derer, die in der Umgebung des Herzogs weilten. Darunter befindet sich auch der Historien (nämlich von Lothringen), das ist Dollcyr selbst.

³⁾ Statt *conuoitise* im Original ist *conuoitise* zu lesen.

⁴⁾ Gemeint ist Martin Luther.

arme Volk (das seine falschen und verdammungswürdigen Wünsche befolgt) umgebracht und gänzlich ausgerottet werde¹⁾. So war also der Sieg, wie geschildert, glänzend errungen, ohne große Verluste, denn nur neun oder zehn Mann hatte man verloren, wie nachher durch die Hauptleute der Fähnlein bestätigt wurde — eine wunderbare Tatsache, durch die Gott zeigen wollte, daß den Absichten und Zielen jener es an dem fehlte, was vor allem nottut. . . .²⁾

14. Kapitel.

[Wunderbare Zeichen während des Kampfes bei Lupstein.]

Überdies gestanden die Abgesandten aus Zabern aus freiem Antriebe in Gegenwart der Hauptleute, Sekretäre, des Verfassers³⁾, der Kanzleischreiber, der herzoglichen Leibgarde und anderer zu: der Vorgang erscheine ihnen mehr wunderbar und göttlich als natürlich zu sein um deswillen, was ihnen widerfahren sei, während Schlacht, Sturm und Kampf sich im erwähnten Lupstein abspielten. Denn gleichzeitig brach Blitz, Donner, Sonnenfinsternis und Unwetter unter allgemeiner gänzlicher Bestürzung auf die Stadt Zabern hernieder und tötete einige von denen, welche [Fol. 48 b] unmittelbar dort am Tore standen, um geradenwegs nach Straßburg zu ziehen. Und sie berichteten weiterhin, daß Eisstücke und Graupeln von Saustesdicke dort niederfielen, während diejenigen, welche auf dem Gebiete ganz nahe der Stadt standen⁴⁾, nur einen schönen, milden und erquickenden Regen wahrnahmen, der obendrein die große Hitze milderte, welche vorher geherrscht hatte. Einige von diesen bemerkten noch, daß sie einige wenige Hagelstücke gesehen hätten, die gleichzeitig mit dem Regen heruntergefallen wären, aber sie hätten uns keinen Schaden und Nachteil verursacht. Hierbei ist zu bemerken, daß Gott, welcher nicht den Tod der Sünder will, solange sie leben und sich bekehren, durch dies Anzeichen jene aus ihrer Ver-

¹⁾ Gemeint ist Luthers Schrift „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“, Mai 1525.

²⁾ Es folgt eine den Kardinal von Guise betreffende Einzelheit.

³⁾ Er ist offenbar mit dem auctour des Originals gemeint.

⁴⁾ Nämlich Leute des lothringischen Heeres.

rätereı und Salschheit herausziehen wollte, welcher sie sich gegen seine Götlichkeit schuldig gemacht hatten. . . .¹⁾

[Sol. 49 a.] 15. Kapitel.

[Unterhandlungen wegen Übergabe der Stadt. Zweideutiges Verhalten der Aufrührer.]

Als die Anführer der aufrührerischen und verführten Rebellen erkannt hatten, daß es mit dem Fall von Lupstein seine Richtigkeit habe, kam ihnen ein neuer Einfall in den Sinn, die Lothringer zu täuschen, die sie so fest eingeschlossen hielten, daß sie nicht Mittel und Wege fanden herauszukommen. Und sie schickten sich verstellend, zum edlen Herzog Anton, welcher ihre feierliche Ansprache anhörte, in der sie sich erboten, ihm die Stadt Zabern zu überliefern, wenn er sie in Gnaden annehmen²⁾ und ihr Leben und ihren Troß unverfehrt lassen wollte. Gleichzeitig versprachen sie, sie würden den durch sie sowohl der Kirche als auch dem Adel zugefügten Schaden ersetzen — was ihnen in Wirklichkeit gar nicht möglich war.

Indessen der edle Fürst antwortete ihnen frei und offen: in dieser Form wolle er ihre Unterwerfung nicht annehmen, sondern nur auf Gnade und Ungnade³⁾; und innerhalb zweier Stunden solle man ihm die Antwort bringen. Waren sie doch völlig in seiner Hand! Doch stellte er ihnen die gnädigste Antwort und Erbietung in Aussicht, für den Fall, daß sie für die Zukunft entschlossen wären, den wahren Pfad des Glaubens einzuschlagen und als wahre und ergebene Christen zu leben, frei und offen das Gesetz Jesu Christi beobachtend. Das versprachen sie zwar ganz willig, aber sie gedachten ihn zu täuschen, auf Hilfe rechnend. Und ferner fügte der Fürst hinzu, daß, wenn sie den Vertragschluß nicht noch am selben Tage [16. Mai] vollzögen,

¹⁾ Nach einer Berufung auf Augustin erzählt Volcyr im weiteren Verlauf des Kapitels, daß die Aufständischen, während man mit ihnen unterhandelte, durch Boten und Briefe die Landsknechte zu sich herüberzuziehen versucht hätten. Erst die Gewißheit vom Falle Lupsteins stimmte sie nachgiebiger.

²⁾ prendre a mercy.

³⁾ a son plaisir.

er sich am folgenden Tage auf nichts einlassen würde. Nun hatte zwar der Hauptmann Erasmus ¹⁾ das feierliche Treuversprechen abgegeben, die Artikel, Bedingungen und Vertragspunkte der besagten Vereinbarung einzuhalten und hundert Leute als Geiseln zu übergeben. Das letztere aber konnte er nicht erfüllen, als es sich nötig machte. Darum änderte er seinen Entschluß und begann die Bauern noch stärker zu bearbeiten als vorher — ein großer Schwächer wie er war —, indem er ausführte: es wäre eine große Schmach und Schande für sie, wenn sie die Stadt übergäben und sich, angesichts der guten Verfassung, in der sie wären, gefangennehmen ließen [Fol. 49 b] von einer so kleinen Zahl von Leuten, wo sie doch viel mehr als jene wären; schlimmstenfalls könnten sie sich immer noch gut über die Berge retten, wie es mehrere am Abend und in der Nacht auch taten. . . . ²⁾

16. Kapitel ³⁾.

[Fol. 50 a.] [Vorgänge in Zabern während der folgenden Nacht.]

. . . Und als der erwähnte Brubac seinem Herrn und Gebieter Ehre und Reverenz erwiesen hatte, kehrte er nach Zabern zurück, um seinen Harnisch zu holen. Er wurde aber von einigen hohen Herren, Adligen und Kanzleischreibern begleitet, die von seiten des Fürsten abgeordnet waren, um den Treueid der im Orte eingeschlossenen Häuptlinge und Bauern entgegenzunehmen. Man wollte sie am Morgen des nächsten Tages jeden nach seinem Aufenthaltsort und seiner Behausung zurückkehren lassen, wenn sie nur niemals mehr Martin Luther und seinen Genossen die geringste

¹⁾ Erasmus Gerber aus Molsheim, der Befehlshaber des in Zabern eingeschlossenen Bauernhaufens.

²⁾ Es folgt eine Betrachtung über die Schlechtigkeit Gerbers, unter Anführung von Stellen aus Moses.

³⁾ Der Anfang des Kapitels schildert die Rückkehr der Fürsten von Gulse und Daudemont ins lothringische Lager. Darauf wird berichtet, wie der von den Bauern gefangen genommene lothringische Hauptmann Hans Brubac auf Erfordern des Herzogs freigelassen wird.

Achtung erweisen wollten, wodurch sie sich des Majestätsverbrechens schuldig machen und den schweren Unwillen des Fürsten zuziehen würden.

Freilich war es während der Nacht in der Stadt zu solchem Aufruhr gekommen, daß dabei nach dem Berichte mehrerer eine Menge Menschen sich gegenseitig mordeten. Der größte Teil der Eidbrecher und Verräter aber machte sich aus der Stadt davon, weil sie die Bürger veranlaßt hatten, die Bauern und ihre Häuptlinge aufzunehmen und in die Stadt hereinzulassen¹⁾. So geschieht es, daß die Guten oftmals zu büßen haben für die Bösen.

Der Grund aber, warum sie den Vollzug des Vertrags so lange verzögerten, war der, daß sie nicht die erforderliche Zahl von Bürgen und Geiseln aufbringen konnten, wie sie versprochen hatten und zu tun verpflichtet waren. Doch war lezlich alles auf die Hinterhältigkeit der Bauernhauptleute zurückzuführen, welche Hilfe zu erhalten hofften.

Ogleich es nun keinen unter uns gab, der nicht zu Frieden und froh war über die Gnade und den glücklichen Fortgang, welchen uns Gott am verflossenen Tage gegeben hatte, so waren wir doch noch keineswegs aller Mühe und Arbeit überhoben wegen des Regens, welcher dem Sturm und Donner, dem Unwetter und Blitz des vergangenen Tages folgte als Zeichen und Vorbedeutung auf die wunderbaren Vorfälle, die sich später ereigneten. Trotzdem war die Freude in unseren Herzen so groß, daß die Körper willig und geduldig alle Beschwerden, Qualen und Leiden ertrugen und aushielten, um das Volk Gottes zu erretten und gegen die erbärmlichen und verstockten Ungläubigen zu verteidigen. . . .²⁾

17. Kapitel³⁾.

[Die Lothringer nehmen Aufstellung auf dem Martelberg und erwarten den Auszug der Bauern aus Zabern.]

¹⁾ Sie fürchteten die Strafe des Lothringer Herzogs.

²⁾ Am Schluß des Kapitels wird eine edle Tat des Kardinals von Guise berichtet und darauf erzählt, daß der Herzog ein Hilfsangebot der deutschen Fürsten abschlägt.

³⁾ Den Anfang des Kapitels bildet eine lang ausgeführte Betrachtung über den Segen der gesetzlichen Ordnung.

... [Sol. 51 b] Aber kehren wir zu den Vorgängen zurück, die sich am Abend abzuspielden begannen und die die Verhandlungen über den Vertrag betrafen, den man mit den aufrührerischen Bauern abzuschließen und zu vollziehen gedachte, die voller Betrug und Tücke waren. Indessen die Lothringer nahmen sich vor ihrem Anschlag und betrügerischen Vorhaben in acht, bis die Bauern aus Zabern herausgelassen wurden. Diese versammelten sich auf einem hochgelegenen und weithin sichtbaren Punkte, auf deutsch „Marterberg“ genannt ¹⁾, was dasselbe bedeutet wie Französisch Montmartre, wo vorzeiten mehrere Leute den Märtyrertod erlitten hatten, drei- bis vierhundert Schritt von Zabern entfernt. Dort stießen die Bauern wie durch Schicksalsbestimmung auf die lothringischen Landsknechte, die sie in sehr guter Ordnung festen Fußes erwarteten, um ihre Haltung und die Art ihres Ausmarsches zu beobachten. Es hatte aber der edle Herzog Anton, der nach Möglichkeit Blutvergießen zu vermeiden suchte, dem Grafen von Salm ²⁾ befohlen, mit seinem Fähnlein vorzurücken, um die Stadt Zabern in Besitz zu nehmen, sobald als die Bauern aus ihr herausgezogen wären. Ihn begleitete der Herr von Richartmesnil mit seinem Fähnlein. Aber es kam ganz anders, als man dachte. Denn Rache stieg vom Himmel hernieder, damit offenbar würde, daß (wie Plutarch sagt) Gott vor allem geehrt werden muß — wie der Apostel sagt, daß ein jeglicher sein Gefäß in Heiligung und Ehren zu behalten wissen soll ³⁾.

18. Kapitel.

[Niedermezelung der Bauern beim Auszuge aus Zabern.]

Da wurde der geheime Verrat enthüllt und aufgedeckt durch die Briefe, welche der Hauptmann Erasmus Gerber von Molsheim an seine Genossen, Verbündeten und Mitschuldigen jenseits und diesseits des Rheins schickte — alle Eide, die er, wie ihm wohl bewußt war, am vorhergehenden Abend geleistet hatte, vergessend. Und die Briefe hatten

¹⁾ Vgl. oben S. 128, nebst Anm. 1.

²⁾ Am Rande ist der Graf von Salm als Germanorum equitum praefectus („Befehlshaber der deutschen Reiter“) bezeichnet.

³⁾ 1. Thessalonicher 4, 4.

zum Inhalt: daß die Bauern, wenn sie aus Zabern befreit wären, ohne langes Zögern sich mit den andern Haufen vereinigen würden, alsdann stärker denn zuvor; doch möge man sie inzwischen mit Rüstungen, Harnischen und Kampfesstöcken ¹⁾ aller Art versehen. Dann wollten sie umkehren und dahin ziehen, woher sie gekommen wären, um aufs neue die Fürsten und ihre ganze Heeresmacht an vier Seiten mit vier Haufen anzugreifen, von denen jeder 15 000 Mann oder mehr stark sein würde; der Rest würde sich auf den lothringischen Heerestrog werfen. Dabei ließ er erstaunliche und erschreckliche Drohungen fallen: er wolle den [Sol. 52 a] einen hängen, den anderen rösten, die Vornehmsten vierteilen und alle anderen über die Klinge springen lassen ²⁾.

Indessen solches wollte Gott nicht zulassen, sondern er traf seine Anordnung und Vorkehrung, so wie sie die Sachlage erforderte ³⁾, in seiner uns unerkennbaren göttlichen Vorhersehung. Demgemäß änderte er den Aufenthaltsort des sanftmütigen, milden und barmherzigen Fürsten, welcher, soviel in seinen Kräften stand, die Aufrührer zu retten und ihnen das Leben zu erhalten suchte, um das Vergießen von Menschenblut zu vermeiden, indem er glaubte, daß sie zur Vernunft zurückkehren müßten und die Regeln und Weisungen der christlichen Religion befolgen würden, gemäß dem feierlichen Eid, den sie am Abend geschworen — und in Wahrheit doch schon betrügerischerweise vergessen hatten.

Zu gelegener Zeit für das Heer der Christen zogen die Bauern geradewegs auf die Landsknechte zu, welche ihre Lanzen auf der Erde nach sich ziehend einhergingen und zusahen, wie die Lutheraner so recht wie Bauern und Ochsentreiber dahierzogen, obgleich mehrere von ihnen früher das

¹⁾ Die bastons inuasibles, von denen schon oben S. 131 die Rede war.

²⁾ Die Behauptung *Dolcyr's*, daß Erasmus Gerber Briefe dieser Art geschrieben habe, wird durch die Angaben des zweiten, von uns unter Nr. V, 6 b abgedruckten Berichts bestätigt. Dort ist sogar von mitgesandten Kopien dieser Briefe die Rede, die indessen nicht mehr vorhanden zu sein scheinen.

³⁾ Original: que le cas requerroit. requérir im Sinne von exiger. Dgl. *Godefruy* 7, 77.

Kriegshandwerk ausgeübt hatten, die den anderen Aufklärung und Anweisung gaben, welche noch nicht daran gewöhnt und darin erfahren waren, im Ganzen Ordnung zu halten.

Während sich nun die Bauern auf einer großen ebenen Fläche des Martelberges versammelten, wo Gott sie in seinem unergründlichen Ratschluß, ihnen zum Verhängnis, hingeleitet hatte, und wo sie nach seiner Entscheidung für ihre Verfehlungen, Irrtümer und Vergehungen dem Tode überliefert werden sollten, wurde der Bote, welcher die verräterischen Briefe zu den Lutheranern jenseits des Rheins trug — mit denen sie sich zusammenfinden und vereinigen wollten, um sich dann im Rücken auf das Lager der Lothringer zu stürzen —, ergriffen, festgenommen und darauf in Stücke gerissen.

Auch sonst konnten die Kexer das Gift ihrer trozigen Verstocktheit nicht verheimlichen und verbergen. Denn als sie bei der Leibgarde und dem Fußvolk vorbeizogen, schrien sie alle zusammen, nachdem sie doch versprochen hatten, als gute Christen leben zu wollen: „Es lebe der treffliche Luther.“ Danach erfolgte von beiden Seiten ein Handgemenge, durch die Schuld eines ungeschlachten Ochsenknechtes, der es nicht zu ertragen vermochte, daß einer der Landsknechte ihn hänselte und am Ärmel anpackte. Der Bauer, der dachte, jener wolle ihm Geld wegnehmen, legte keineswegs die Selbstbeherrschung an den Tag, wie sie der Besiegte dem Sieger gegenüber besitzen muß. Als nun ihr Streit sich in die Länge zog, ertönte eine Stimme vom Himmel, die auf deutsch verkündete: „Schlagt zu, es ist uns erlaubt!“

Und nun entstand ein Kampfgetümmel, bei dem eine Anzahl Landsknechte einen so heftigen Vorstoß unternahmen, daß sie die Lutheraner zwangen, in die Stadt zurückzuzuflüchten und den Kampf wieder aufzunehmen — aber nicht alle; denn die Erde war von ihnen längs der ganzen Weglinie bedeckt. In voller Kampfeswut zogen die einen, untermischt mit den anderen, in die Vorstädte bis zu den Eingangstoren von Zabern, wobei sich ein solches Morden abspielte, daß es ein schrecklicher und entsetzlicher Anblick war. Die Landsknechte, deren Zahl nicht mehr als 1800

betrug, folgten dem starken Bauernhaufen nach, nahmen die Tore mit Gewalt und zogen alle miteinander in die Stadt hinein, wobei sie freilich manche derbe Schläge von Speißen und [Sol. 52 b] Hellebarden erhielten. Denn die in der Stadt waren mit Waffen und Stöcken wohl versehen. Und sobald die Lutheraner, welche noch in der Stadt waren — an Zahl mehr als 18 000 —, den Kampfeslärm hörten, holten sie wieder ihre Stöcke herbei, und das Kampfgetümmel begann wieder, noch viel stärker als vorher — obgleich es sich durch nichts abwenden ließ, daß die unglücklichen Ketzer alle den Tod fanden mit samt dem größten Teile der Bevölkerung der Stadt. Und es war den Fürsten nicht möglich, dem großen Drängen und Ungestüm der Fußsoldaten Einhalt zu tun und zu verhindern, daß alles geplündert und hingemordet wurde. Die Leibgardisten, welche durch den Herzog beauftragt waren, die Stadt in ihre Obhut zu nehmen, taten zwar ihr Möglichstes, die Landsknechte vom Eintritt in die Stadt zurückzuhalten, damit sie nicht geplündert würde, aber sie konnten es nicht durchsetzen — teils wegen der Bauern, welche Zabern noch nicht verlassen hatten, teils wegen der Landsknechte, welche mit Gewalt einrückten und grenzenlose Zerstörung anrichteten.

Das Ganze aber war in erster Linie doch eine göttliche Strafe! Denn Gott schickt seine Engel, wenn es ihm gut scheint, in so unergründlicher Weise, daß der sündhafte und verstockte Mensch in seiner Bosheit nicht fähig ist, es zu verstehen. Übrigens tut die Bibel derartiger und ähnlicher Mysterien an so viel Stellen Erwähnung, daß es nicht möglich ist, dem zu widersprechen.

19. Kapitel.

[Schreckensszenen in und bei Zabern.]

Als zu dieser Stunde einige Bauern dahin und dorthin flohen, um sich zu retten, wurden sie von den Italienern und deutschen Fußsoldaten so eilig eingeholt, daß sie notwendig ihren Weg durch diese nehmen mußten¹⁾. Wenn

¹⁾ Original: quils ne pouoient euite le passage. D. h. wörtlich: daß sie den Durchgang [durch die Lothringer] nicht vermeiden konnten.

nun auch mehrere durch Laufen sich retteten, so fanden doch die, deren man habhaft wurde, den Tod auf den Feldern. Und der Kampf in Zabern war so schrecklich, daß die Straßen bedeckt, die Häuser angefüllt mit Toten waren. Dem suchten die Fürsten mit allen erdenklichen Mitteln zu begegnen. Aber dem Willen Gottes kann und darf sich der Mensch nicht widersetzen.

Von dem Augenblick an aber, wo die Grafen von Guise und Daudemont, die Führer der Avantgarde, auf der erwähnten Ebene des Martelberges, wo Morden, Kampf und Gemetzel begonnen hatte, (in Gegenwart des Verfassers)¹⁾ ankamen, wurden alle die, welche man noch lebend unter den Toten fand, gerettet und zu Gefangenen gemacht. Freilich war es während dieser Vorgänge nicht zur rechten Zeit und am rechten Orte möglich gewesen, die völlige Zerstörung und Ausplünderung der Stadt zu verhüten. Schließlich wollten die niederländischen Landsknechte noch überall Feuer anlegen. Doch wurden die meisten von den Bürgern der Stadt, welche sich in ihren Häusern hielten und sich durch ein doppeltes Kreuz kenntlich machten²⁾, zu Gnaden angenommen und als Gefangene fortgeführt oder auf der Stelle von einigen lothringischen Kaufleuten losgekauft, welche ehemals ihre Gönner und Freunde gewesen waren. Dagegen wurden die Lutheraner und bäuerischen Auführer unbarmherzig behandelt, wie sie es um ihrer Salschheit und ihrer Irrlehren willen verdient hatten.

b) Bericht über die Vorgänge bei
Lupstein und Zabern aus den
Akten des Trierer Erzbischofs. —
Fr. X. Kraus, Beiträge zur Geschichte des
Deutschen Bauernkrieges 1525, Annalen des

¹⁾ Statt der Worte im Original *estant lacteur present* dürfte *estant lauteur present* zu lesen sein. Als *auteur* bezeichnet sich Dollcyr schon oben. Vgl. oben S. 137.

²⁾ Dollcyr berichtet fol. 64, einige lothringische und französische Kinder, die in Zabern weilten, um Deutsch zu lernen, hätten sich dadurch gerettet, daß sie vorn und hinten auf ihren Kleidern das lothringische Kreuz befestigten. Dies haben manche Einwohner Zaberns nachgeahmt. Vgl. Hartfelder a. a. O. S. 131. Anm. 2.

Dereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, 12. Band (1873), Nr. 64, S. 63 ff.

Am 12. Mai Anno 1525 ist der Herzog von Lothringen mit seinen Brüdern, dem Kardinal von Guise, auch dem von Daudemont mitsamt Grafen, Herren und der Ritterschaft mit starkem — deutschem und welschem — Kriegsvolk, nämlich gegen 4- bis 5000 Pferden, ungefähr 5000 Landsknechten und 12 Stück Feldgeschütz in Dieuze ¹⁾ angekommen, in der Absicht, den Bauernhäufen, der im Kloster Herbitzheim ²⁾ lag, anzugreifen. Aber die Bauern zogen sich, nachdem die lothringischen Vortruppen am Tage zuvor eine Anzahl Bauern geschlagen hatten, bei Nacht auf dem nächsten Wege nach dem Elsaß zurück. Ihnen folgte der Lothringer nach.

Und am 15. Mai lagerte er sich in der Umgegend von Elsaß-Zabern, in dem die erwähnten Bauern nebst anderen in einer Stärke von 20 000 Mann und mehr lagen. Von den Bauern wurden durch den lothringischen Vortrab gegen 200 auf dem Wege von der Obervorstadt bis ans Stadttor umgebracht. Das ganze lothringische Heer stellte sich in Schlachtordnung auf, gewillt, die Bauern, die aus der Stadt zogen und sich auf einer Matte sammelten, anzugreifen. Aber diese zogen wieder, ohne etwas vorzunehmen, in die Stadt zurück. Von dort grüßten sie die Lothringischen weidlich mit einem guten Geschütz; auch auf lothringischer Seite feierte man nicht. Am 16. trafen die Lothringer abermals Vorkehrungen für eine Schlacht, in der Hoffnung, die Bauern würden ihnen entgegenziehen; wo nicht, gedachten sie jene anzugreifen.

Als die Lothringer ihr Heer auf der anderen Seite zwischen Zabern und dem Schloß Bar lagerten, kam die Botschaft, daß zwei Bauernhäufen eine Meile Wegs von

¹⁾ Original: „Doese“. Daß damit Dieuze (heute lothringische Kantonshauptstadt) gemeint ist, ist zweifellos, weil das Beglaubigungsschreiben für Hans Murner (V i r c h , S. 164 Anm. 1) am gleichen 12. Mai in Dieuze ausgestellt ist.

²⁾ Original fälschlich: „herbolsheim“. Herbitzheim, ein Frauenkloster im gleichnamigen, an der Saar gelegenen Dorfe.

den Lothringern entfernt ständen, der eine 3000, der andere 5000 Mann stark. Darum schickte man einen Teil der Reifigen und des Fußvolks samt einigem Geschütz dem großen Haufen entgegen; der übrige Teil des Heeres blieb vor Zabern. Die Lothringer rückten jenem Haufen der 5000 eine Meile weit entgegen. Diese ergriffen alsbald die Flucht nach einem Dorfe, mit Namen Lupstein. Dort befestigten sie sich und setzten sich tapfer zur Wehr. Aber die Lothringer unternahmen einen Ansturm gegen sie und verfuhrten dermaßen mit ihnen, daß kein Bauer mit dem Leben davontam. So wurden gegen 5000 erschlagen, auch etliche danach verbrannt.

Als der andere Haufen, der zu Hochfelden lag ¹⁾, davon Kunde erhielt, ergriff er die Flucht. Währenddessen wollten die in Zabern parlamentieren und unterhandeln, was ihnen gewährt wurde. Demnach wurden sie aus Barmherzigkeit zu Gnaden angenommen, doch unter der Bedingung, daß sie nie wieder gegen Lothringen, das Stift Straßburg oder sonst wider einen Fürsten oder eine Obrigkeit etwas unternehmen und kein Gewehr und Waffen führen sollten, und daß die Stadt Zabern wieder dem Stift unterstellt werde ²⁾. Die Bauern aber sollten mit einem weißen Stab in den Händen ausziehen, auch sollten 100 der Angesehensten von ihnen als Geiseln gestellt werden, bis die Vertragsartikel urkundlich ausgefertigt und vollzogen seien. Außerdem haben die Gesandten im Auftrag der Bauern und der Bürgerschaft zu Zabern zugesagt, daß die ganze Bauernschaft binnen einer Stunde aus Zabern herausziehen werde; und es wurde als Stunde des Auszugs 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Inzwischen aber haben die Bauern, während die Verhandlungen stattfanden, einige von ihren Artikeln den lothringischen Landstnechten zugehen lassen und sie

¹⁾ Hochfelden, Dorf und Kantonshauptort an der Zorn, zum Landkreis Straßburg gehörig.

²⁾ Der Bischof von Straßburg hatte seit je Hoheitsrechte in Zabern, das nach Einführung der Reformation in Straßburg sogar die Residenz der Straßburger Bischöfe wurde. Kurz vor den hier geschilderten Ereignissen hatte die Bürgerschaft von Zabern den Herzog von Braunschweig und die andern Mitglieder des Stifts aus der Stadt vertrieben. Vgl. Hartfelder, S. 123.

veranlassen wollen, vom Herzog abzufallen und zu ihnen überzugehen. Auch haben sie Briefe, die in die Hände des lothringischen Herzogs fielen, am selben Verhandlungstage, der ein Dienstag war, allenthalben an die Bauernschaft im Elsaß geschrieben, mit der Mahnung, sich am Donnerstag danach bei ihnen aufs beste gerüstet einzufinden, um das Dorf ¹⁾ auf der einen Seite und die von Zabern auf der anderen Seite um Mitternacht zu überfallen, wie den etlichen mitgesandten Kopien zu entnehmen ist.

Da man aber das Ungeßüm der Landsknechte besorgte, hat man die Bauern gedrängt, die Stadt zu verlassen und sie viermal durch Trompeter aufgefordert, in der Nacht herauszuziehen. Doch wollten sie es nicht tun und ließen den Herzog fünf Stunden im Felde halten, und die Nacht über blieben die Bauern in der Stadt, ihrer Gelübde und Zusagen vergessend, und zogen erst am Morgen in der Frühe heraus. Unversehens haben die Landsknechte dabei gestanden. Da ließ sich ein Bauer gegen etliche von ihnen zu schlimmen Reden hinreißen. Der ist gleich erstochen worden. Und also ist es weitergegangen von Hand zu Hand, ohne daß man instande war, den Landsknechten zu wehren, bis sie an die 17 000 erstochen und die Stadt wider des Fürsten Willen geplündert haben: das konnten die Reissigen des Herzogs in keiner Weise verhindern.

* * *

7. Die Vergeltung für die Weinsberger Tat. —

Justinus Kerner, Die Bestürmung der würtembergischen Stadt Weinsberg usw., S. 18—27 ²⁾.

(S. 18.) Schnell brach noch größere Rache herein. Georg von Truchsäz, des schwäbischen Bundes Hauptmann, als er die bairischen Unruhen im Allgäu und am Bodensee gestillt, eilte in starken Märschen durch das Hügäu nach Würtemberg. Am vierten Mai zog er in Tübingen ein,

¹⁾ Gemeint dürfte das Dorf Lupstein sein, wo sich wohl noch ein Teil des lothringischen Heeres befand.

²⁾ Der im folgenden abgedruckte Bericht schließt sich unmittelbar an den unter Nr. IV, 4, oben S. 34 ff. veröffentlichten Teil der Kerner'schen Schrift an.